

TITELTHEMA: WIR UND DAS ERZBISTUM

- 4 **Pfarrei - Bistum - Weltkirche – Historische Spurensuche vor Ort**
Von Dr. Franz Joseph Baur
- 8 **Was passiert mit meiner Kirchensteuer? –
Der Diözesansteuerausschuss stellt sich vor**
Von Hubert Gruber
- 11 **„1300 Jahre Korbinian in Freising“ –
Vielfältiges Programm für 2024 geplant**
Von Angelika Gruber
- 14 **Das Umfeld der Menschen gedeihlich gestalten –
Aufgaben und Ziele des Diözesanrates**
Von Irene Saller
- 16 **„Wir sind Bischof“ –
Interview mit dem neuen Weihbischof Wolfgang Bischof**
Von Dr. Franz Joseph Baur
- 19 **Von Korbinian für heute lernen**
Von Elisabeth Simon
- 20 **Zwischen Himmel und Heimat – Die Türme von Landshut im Gespräch**
Von Daniela Schulz

AUS DEN GREMIEN

- 24 **Neuwahlen der Kirchenverwaltung 2024 –
Ein Schlüsselgremium der Pfarreien sucht Verstärkung**

AKTUELLES

- 26 **Die Gottesgabe des Singens entdecken –
Ein Konzert zur Gründung der Singschule der Stadtkirche**
- 28 **KURZ NOTIERT**
- 38 **KINDER UND JUGEND**
- 39 **DIE STADTKIRCHE LÄDT EIN**
- 42 **IN EIGENER SACHE**
- 43 **KONTAKTE**
- 43 **IMPRESSUM**

Bildnachweis: birdy55/Canva, Wikipedia (Titel/Rückseite); Collage: Daniela Schulz; Wikipedia (S. 5); © Stefan Satzl (S. 7); © webandi / Pixabay.com - Lizenz (S. 8); © anncapictures / Pixabay.com - Lizenz (S. 9); Markus Weinländer, in: Pfarrbriefservice.de (S. 10); Stadtmuseum Freising (Willner) (S. 11); © Stadt Freising (S. 12); Stadt Freising/efm (S. 13); © Seelsorgsregion Süd, Fotograf: Lennart Preiss (S. 16); factum.adp, in: pfarrbriefservice.de (S. 24); © Yohanes Vianey Lein (S. 28); © Kathrin Schwarze (S. 41); alle anderen Pfarrarchiv und privat.



Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Christen in der Stadtkirche
Landshut,

wir stehen im Jahr 2024, und es ist ein Jubiläumsjahr für unser Erzbistum. Vor 1300 Jahren, 724, kam der Heilige Korbinian als Missionar im Auftrag des Papstes nach Freising. Als Bischof. Aus seinem Wirken vom Freisinger Domberg aus ging das heutige Erzbistum München und Freising hervor. Das Jubiläumsjahr wird besonders in Freising groß gefeiert. Sogar die Bayerische Landesausstellung kommt aus dem Anlass nach Freising und widmet sich dem Heiligen Korbinian.

Betrifft uns das als Stadtkirche Landshut? Überhaupt, was hat eine Gemeinde vor Ort mit dem Bistum zu tun? Wenn ein einzelner oder eine Familie ihren Glauben lebt, spielt das Bistum wohl keine große Rolle. Wer mit den Entscheidungsinstanzen des Münchener Ordinariats zu tun hat, erlebt halt eine Verwaltung mit den typischen Schattenseiten einer großen Verwaltung. Aber wenn wir ein bisschen nachdenken, fällt uns doch allerlei ein, warum es nicht bloß eine hohle Formel ist, dass wir den Namen des Bischofs in jedem Hochgebet nennen. Es gibt durchaus lebendige Verbundenheit zwischen Ortsgemeinde und Bistum.

So ist unser Pfarrbrief, die „Brücke“, diesmal auch eine Brücke hin zum Erzbistum. Mit allen Leserinnen und Lesern, die sich für die Beiträge in diesem Heft interessieren, bekommt das Bistumsjubiläum ein wenig Resonanz. Gemeinsam mit dem Seelsorgeteam und dem Redaktionsteam der „Brücke“ freue ich mich, wenn das Heft bei Ihnen Anklang findet, und grüße herzlich, Ihr

A handwritten signature in cursive script that reads "Franz Joseph Baur". The ink is dark and the handwriting is fluid and personal.

Franz Joseph Baur, Stiftspropst
Leiter Stadtkirche Landshut

Pfarrei - Bistum - Weltkirche – Historische Spurensuche vor Ort

„Da ist ja unser Wappen!“, rief einer der Ministranten plötzlich mit freudiger Überraschung aus. Wir saßen etwas gelangweilt bei der Ministrantenwallfahrt nach Rom auf dem Boden im Querschiff der Lateranbasilika und warteten, bis der Eröffnungsgottesdienst losgehen sollte. Beim ziellosen Umherschauen war sein Blick am Wappen von Papst Clemens VIII. Aldobrandini hängen geblieben, der sich damit als Auftraggeber der Holzdecke im Querschiff verewigt hatte. Den schrägen Balken mit Zinnen und den Sternen dazwischen kannte der Ministrant – vom Wappen des Stiftskapitels in St. Martin. Tatsächlich, dieser Papst hatte dem Landshuter Stiftskapitel zur Gründung

1595 sein Familienwappen als Stiftswappen verliehen, und der Herzog als Hintergrund statt der einfachen blauen Fläche die bayerischen Rauten beigesteuert.

So gibt es eine ganze Reihe von Bezügen, wo die Kirchengeschichte im Großen, die Geschichte des Bistums und der Weltkirche, aber auch die Geschichte der christlichen Spiritualität und Glaubenspraxis ihre Spuren bei uns in Landshut hinterlassen hat. Für einen zünftigen Historiker gibt das viel Stoff. Was ich beitragen kann, ist allenfalls anekdotisch und bruchstückhaft. Dennoch lohnt es sich, wenn wir uns einmal vom Atem der großen Geschichte anwehen lassen. Das hilft, um aus der Kurzatmigkeit des typisch heutigen Aktivismus heraus zu größerer Ruhe zu kommen.



Schon die Lage der Stadt Landshut, dass Landshut 1204 genau da gegründet worden ist, wo es heute liegt, hat seinen Grund nicht nur in der günstigen Geographie: Das Hochufer der Isar, auf dessen Höhe man eine Burg mit weitem Ausblick und steilem Zugang anlegen konnte,

Ein Gemälde im Chorraum von St. Martin zeigt das Wappen des Stiftskapitels. Seine Ursprünge liegen bei Papst Clemens VIII. Aldobrandini. Dieser hatte dem Stiftskapitel zu dessen Gründung 1595 sein Familienwappen als Stiftswappen verliehen.

war hier nahe an den Fluss herangerückt, der mit seiner großen Insel einen bequemen Übergang erlaubte. Im Hintergrund steht auch Kirchengeschichte: Das Haus Wittelsbach, soeben mit der bayerischen Herzogswürde belehnt, konnte seinen Sitz nicht in der bedeutenden Stadt Regensburg nehmen. Bischof und Bürger dort wussten sich gegen den Herzog zu behaupten. So gründete Ludwig der Kelheimer eigene Städte, die sich wie eine Klammer um Regensburg herum legten – darunter Landshut, am äußersten Rand des Bistums Freising, eben gerade noch nicht auf dem Gebiet des Bischofs von Regensburg.

Inzwischen ist es das Erzbistum München und Freising, auf dessen Gebiet die Stadtkirche liegt. Dass München seit dem (aus hiesiger Sicht) verlorenen Landshuter Erbfolgekrieg 1503 die Hauptstadt Bayerns ist, wissen alle. Aber dass es auch einmal darum ging, welches Bistum Erzbistum wird, und wie es München geworden ist und nicht Regensburg, das dürfte manchem neu sein. Die Säkularisation hatte mächtig zugeschlagen. Wie sich das in Landshut niedergeschlagen hat, ist ein weites Feld. Nur so viel: Die Dominikanerkirche, eben erst in glänzendes Rokoko verwandelt, wurde den Dominikanern genommen und kam in Staatsbesitz. Das Dominikanerkloster ist heute Sitz der Regierung von Niederbayern. Die Jesuiten waren schon Jahre zuvor als Orden aufgehoben worden. Ihr Kolleg ist heute Sitz der Polizeiinspektion Landshut. Die Franziskanerkirche St. Peter und Paul wurde abgebrochen, hat aber 150 Jahre später ihren Namen an unsere Pfarrei St. Peter



Das Wappen von Papst Clemens VIII. Aldobrandini in der Lateranbasilika in Rom wurde dem Stiftskapitel von St. Martin bei seiner Gründung als Stiftswappen verliehen.

und Paul weitergegeben. Das Stiftskapitel von St. Martin wurde aufgelöst (1937 wieder gegründet). Nur die Orden, die sich für die Schulbildung nützlich machten, blieben verschont – in Landshut die Zisterzienserinnen von Seligenthal – oder wurden wiederhergestellt – die Ursulinen. Zurück zur Säkularisation: Das Hochstift Freising als geistliches Fürstentum war ebenfalls säkularisiert worden. Der Bischofsstuhl blieb 18 Jahre lang unbesetzt. Aber angesichts des ungebrochenen katholischen Glaubens der Bevölkerung und nachdem die Parolen der Französischen Revolution durch die Napoleonischen Kriege etwas diskreditiert waren

Wir und das Erzbistum

(Napoleon schlug auch die Schlacht von Landshut am 21. April 1809), lenkten die radikalen Aufklärer in der bayerischen Politik wieder ein. Die Reorganisation des kirchlichen Lebens wurde vom König zugelassen und sogar gefördert. Aber ein Wiederaufleben des Bistums Freising in der alten Form, etwa gar mit dem Anspruch, als geistliches Herrschaftsgebiet wieder zu erstehen, wollte das Oberhaupt des modernisierten, zentralisierten bayerischen Staats nicht zulassen. Entweder der Bischof würde nach München kommen und unter den Augen der Staatsregierung eine rein kirchliche Regentschaft ausüben oder Regensburg würde Erzbistum und der renitente Freisinger Bischof würde sich dem Regensburger Amtsbruder als Suffragan unterstellen müssen. Daraufhin wollte man doch lieber selbst Erzbistum werden und willigte ein, nach München zu ziehen. 1817 wurde mit dem Bayerischen Konkordat das Erzbistum München und Freising gegründet.

Geschichte ist freilich nicht nur die Abfolge von Herrschaften, territorialer Ordnung und repräsentativen Bauten. Es gäbe so viele Aspekte, die man durch die Zeit hin betrachten könnte: die alltägliche Glaubenspraxis der eingesessenen Leute, das Glaubenszeugnis der Bestattungskultur, die Finanzierung des Klerus, das Brauchtum zu hohen Festen, die Gesprächsthemen unter Gebildeten, die Rolle der Frauen ... Ich lese nach, wie unser Erzbistum seine Geschichte auf der Homepage prä-

sentiert. Dort nennt man stolz Bischof Otto von Freising (1138-1138) als den berühmtesten Geschichtsschreiber des Hohen Mittelalters. Nun, dann sei hier auch Veit Arnpeck erwähnt: Priester an St. Martin und an St. Jodok, gestorben in Landshut 1496, auch er ein bedeutender Geschichtsschreiber, berühmt als Chronist der Landshuter Fürstenhochzeit 1475, aber auch mit der Chronik von Bayern, dem wichtigsten Werk über die Bayerische Landesgeschichte des Mittelalters.

Um den Sprung in die heutige Zeit zu machen, nenne ich noch den Deutschen Katholikentag, der (damals noch in jährlichem Turnus) 1897 in Landshut stattfand. Die letzte Spur davon ist der Name „Katholikenweg“ für den Fußweg, der entlang der Grieserwiese am Zeughaus der Förderer vorbei zur Isar führt. Das Gelände, auf dem wir die Dult und die Landshuter Hochzeit feiern, war also auch einmal Schauplatz eines Katholikentags.

Die Bistumsrandlage Landshuts bescherte uns den Besuch einer bedeutenden Persönlichkeit. Von Regensburg kommend, wo er an der Universität Professor für Dogmatik war, betrat Josef Ratzinger 1977 als neu ernannter Erzbischof von München und Freising in Landshut seine neue Wirkungsstätte. Eine „Reliquie“ von ihm gibt es aber meines Wissens bei uns nicht. Anders als in der kleinen Pfarrei Baierbrunn, meinem Heimatort, wo man sich, als Ratzinger zum Papst gewählt wurde, darauf besann, dass doch er es

Das Luftbild von Landshut macht die geographische Lage der Stadtkirche an der Bistumsgrenze zu Regensburg deutlich. ►

war, der den Wanderpokal gestiftet hatte, der alljährlich beim Pfarrfest zwischen dem Gemeinderat und dem Pfarrgemeinderat im Fußball ausgespielt wird.

Noch eine Anekdote zur Bistumsgrenze: In München gab es einen Generalvikar, später Weihbischof (geweiht vor 100 Jahren im Januar 1924), der es ernsthaft betrieben hat, ganz Landshut dem Erzbistum München und Freising zuzuschlagen. Um Argumente war er nicht verlegen. Als er aber 1928 Bischof von Regensburg wurde und man ihn darauf ansprach, ließ er davon nichts mehr gelten. So bleibt Landshut bistumsmäßig geteilt, aber wir leben in guter Verbindung zu den Pfarreien des Regensburger Teils der Stadt.

Die Geschichte mündet in die Normalität, die uns vertraut ist. Mit dem Erzbistum haben wir insofern zu tun, als von München aus die Seelsorger entsandt und überhaupt die Rahmenbedingungen der Seelsorge

festgelegt werden: die Struktur des Pfarrverbands „Stadtkirche“, die Satzung der Kirchenverwaltungen, Räte und Gremien, jetzt bald der Zuschnitt des Dekanats und die Funktion des Dekans. Und tatsächlich, die einzige kirchliche Institution, die sich seit Gründung Landshuts durchgehalten hat, ist die Pfarrei St. Martin. St. Jodok ist aus ihr hervorgegangen. Hl. Blut, als Kirche eigenen Ursprungs, war wechselnd Pfarr- und Filiationkirche. Und in St. Peter und Paul, der jüngsten Gründung, lebt das Patronat des früheren Franziskanerklosters wieder auf. Die kirchengeschichtliche Großwetterlage wird weiteren Wandel über Landshut bringen. Aber dem können wir gelassen entgegen sehen. Denn, wie sagte der Historiker Leopold von Ranke so schön: „Jede Epoche ist unmittelbar zu Gott.“

Franz Joseph Baur, Stiftspropst



Was passiert mit meiner Kirchensteuer? – Der Diözesansteuerausschuss stellt sich vor

Die Frage „Was passiert mit meiner Kirchensteuer?“ wird oft gestellt und es ist eine berechtigte Frage. Auf den kleinsten Nenner gebracht lautet die Antwort: „Ziel allen Handelns der Erzdiözese ist es, Menschen die Begegnung mit der Frohen Botschaft Jesu Christi zu ermöglichen und sie seelsorglich zu begleiten.“ Dafür sind finanzielle Mittel nötig.

Die genauere Beantwortung bedarf einer kleinen geschichtlichen Erklärung, wie es zur Kirchensteuer kam. Bis zur Säkularisation 1802/03 war die Kirche in Bayern wirtschaftlich selbstständig. Die Säkularisation bedeutete, dass große Teile des Vermögens der Kirche an weltliche Fürsten gingen. Der staatliche Souverän war bestrebt, die finanzielle Abhängigkeit der Kirche zu beheben und gewährte ihr das Recht, Kirchensteuern zu erheben. Dieses Recht wurde 1919 in der Weima-

rer Reichsverfassung verankert und fand 1921 in Bayern als religionsgesellschaftliches Steuergesetz seinen Niederschlag. Von 1924 stammt das Konkordat zwischen dem Hl. Stuhl und dem Freistaat Bayern, das unter anderem das Recht auf Erhebung von Kirchensteuern beinhaltet. Seit dieser Zeit wurde dieses Recht immer wieder an die sich wandelnden Gegebenheiten angepasst, zuletzt im Jahr 2017.

Der jährliche Haushalt der Erzdiözese München und Freising hat derzeit Erträge in Höhe von ca. 833 Mio. €, davon sind ca. 630 Mio. € Kirchensteuern. Diese ermittelt sich nach Höhe der Lohn- und Einkommenssteuer der Steuerzahler, die kirchensteuerpflichtig sind. Somit ist eine gerechte Verteilung nach der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit gewährleistet. Die Aufwendungen im Haushalt 2022 belaufen sich auf ca. 894 Mio. €. Die



Seit 1924 besteht nun schon das Recht auf Erhebung von Kirchensteuern. Jeder steuerpflichtige Katholik leistet diesen Beitrag je nach Höhe der Lohn- und Einkommenssteuer. Davon werden verschiedenste Ausgaben der Erzdiözese München und Freising finanziert.

Differenz zwischen Aufwendungen und Kirchensteuern werden z. B. durch sonstige Zuschüsse, Mieten und Pachten usw. finanziert.

Die Ausgaben fließen in folgende Bereiche:

1. Bildung

- 24 kirchliche Schulen mit 11.000 Schülern und 1.200 Lehrkräften
- 437 Kindertageseinrichtungen in Trägerschaft von Kirchenstiftungen und Diözese mit 44.000 Kindern; zusätzlich weitere Kitas in Trägerschaft von Orden, Caritas oder katholischen Vereinen
- 14 katholische Bildungswerke und sieben Bildungswerke von Verbänden für die Erwachsenenbildung
- katholischer Religionsunterricht an staatlichen Schulen für über 151.000 katholisch getaufte Kinder und Jugendliche und zusätzlich 16.000 nicht getaufte Kinder und Jugendliche, die im katholischen Religionsunterricht angemeldet sind.

Für all diese Einrichtungen fallen immer wieder erhebliche Mittel für den baulichen Unterhalt bzw. Neubau an. Im Jahr 2023 waren das z. B. 12,4 Mio. € für die Fortführung der Baumaßnahmen an der Ursulinenschule in Landshut.

2. Caritas

Die Wahrnehmung caritativer Aufgaben ist ein zentrales Thema im kirchlichen Handeln. Größter Zuschussnehmer ist der Caritasverband mit seinen vielfältigen Einrichtungen und Diensten. Aber auch andere Fachverbände und Einrichtungen wie z.

B. die Abteilung Flucht, Asyl, Migration und Integration erhalten Zuschüsse.

3. Seelsorge

Die Feier des Gottesdienstes (Liturgia) gehört zu den Grundvollzügen der Kirche wie die Verkündigung des Glaubens (Martyria) und der tatkräftige Einsatz für die Menschen (Diakonia). Zur Deckung der Kosten, die hierfür notwendig sind, erhalten die Kirchenstiftungen und Pfarrverbände einen jährlichen Zuschuss, der von der Finanzkammer des Erzbischöflichen Ordinariats nach vorgegebenen Schlüsseln ermittelt wird. Bei der Stadtkirche Landshut gehören dazu auch die Perso-



Von den Kirchensteuereinnahmen werden u. a. bauliche Maßnahmen wie die Sanierung der Ursulinenschule in Landshut finanziert.

nalkosten für die hauptamtlich Tätigen (bistumsweit ca. 91 Mio. €). Pastorale Angestellte wie Pfarrer, Gemeindefreferenten und Verwaltungsleiterin sind Angestellte beim Ordinariat und deshalb werden diese Gehälter auch vom Ordinariat bezahlt (siehe Ordinariatsverwaltung).



Der Diözesansteuerausschuss ist eines der Gremien, die den Erzbischof bei der Verteilung der Kirchensteuermittel beraten.

4. Kirchenstiftungen

Die Kirchenstiftungen erhalten für die Wahrnehmung ihrer Aufgaben ebenfalls einen jährlichen Zuschuss. Eigene Erträge in Form von z. B. Vermietungen und Verpachtungen fließen ebenfalls teilweise in den laufenden Haushalt der Kirchenstiftungen ein. Bezahlt werden davon alle laufenden Kosten für Bau und Unterhalt, alle Anschaffungen, die im Besitz der Kirchenstiftung verbleiben, wie z. B. Messgewänder, liturgische Gegenstände, aber auch sonstige Gerätschaften, Betriebskosten usw. Für größere Bautätigkeiten können beim Ordinariat Zuschüsse beantragt werden. Hierfür stehen für den gesamten Bistumsbereich jährlich ca. 33 Mio. € zur Verfügung.

5. Ordinariatsverwaltung

Das Erzbischöfliche Ordinariat unterhält im Bistumsbereich mehrere Immobilien,

darunter auch die Verwaltungsgebäude in München. Für die darin tätigen Mitarbeiter fallen Lohnkosten in Höhe von ca. 339 Mio. € an.

Die Verteilung der Kirchensteuermittel obliegt nach Kanonischem Recht (Codex Iuris Canonici) zunächst dem Erzbischof. Dieser hat mehrere Gremien, die ihn bei seinen Entscheidungen beraten. Eines dieser Gremien ist der Diözesansteuerausschuss (DiStA), der in jedem bayerischen Bistum existiert. Der DiStA ist ein teils demokratisch gewähltes Gremium dem folgende Mitglieder angehören:

Erzbischof (vertreten durch Amtschefin und Generalvikar), Finanzdirektor, drei gewählte Geistliche, neun gewählte weltliche Vertreter (Kirchenverwaltungsmitglieder) und zwei vom Erzbischof ernannte Mitglieder. Die neun gewählten weltlichen Vertreter werden je in neun Wahlbezirken (zusammengefasste Dekanatsbereiche) gewählt.

Die Erzbischöfliche Finanzkammer erledigt die Geschäfte der laufenden Verwaltung.

Der DiStA tagt ca. 4-5 mal im Jahr. Seine Aufgaben sind die Beschlussfassung über den Haushalt, die Anerkennung der Jahresrechnung, Fragen zum Umlagensatz und zur Verteilung von Kirchenumlagen an kirchliche Stiftungen, die Genehmigung neuer Personalstellen oder die Gewährung großer und außerordentlicher Finanzmittel für Zuschüsse oder diözesane Bauprojekte.

**Hubert Gruber,
Mitglied im Diözesansteuerausschuss**

„1300 Jahre Korbinian in Freising“ – Vielfältiges Programm für 2024 geplant

Der Heilige Korbinian, Stadtpatron von Freising, ist im frühen 8. Jahrhundert im Auftrag des Papstes nach Freising entsandt worden, zur Gründung eines Bischofssitzes. Dem genauen Gründungsjahr kann man sich nur durch Auswertung späterer historischer Quellen nähern. Die Fixierung auf das Jahr 724 taucht erstmals im 16. Jahrhundert auf, wird im 18. Jahrhundert wieder aufgegriffen und durch eine Tausendjahrfeier 1724 manifestiert. Seit dieser Zeit wird am Gründungsjahr 724 festgehalten.

So kommt es 2024 zur Feier von 1300 Jahre St. Korbinian in Freising, Feierlichkeiten die sowohl von der Erzdiözese als auch der Stadt Freising organisiert werden.

Auf dem Domberg sollen unterschiedliche Veranstaltungsreihen konzipiert werden. In den 70er Jahren begann in Deutschland die Gründung von Diözesanmuseen in verschiedenen Bistümern. So auch in der Erzdiözese, die im November 1974 auf dem Domberg in Freising, in einem klassizistischen Bau, der vorher ein Knabenseminar zur Förderung des Nachwuchses

von Priesteramtskandidaten beherbergte, ein Museum eröffnete.

Etwas in die Jahre gekommen und den Anforderungen an zeitgemäße Brandschutztechnik nicht mehr entsprechend, musste das Gebäude im Juli 2013 geschlossen werden. Das Siegerbüro eines 2014 ausgelobten Architektenwettbewerbes setzte in den folgenden Jahren seine Planungen zur Sanierung des Gebäudes um. Im Oktober 2022 konnte nach neun Jahren Schließung und vier Jahren Bauzeit Wiedereröffnung gefeiert werden.

Eine große Landesausstellung „Tassilo, Korbinian und der Bär. Bayern und Freising um 724“ im Diözesanmuseum Freising anlässlich des 1300-jährigen Bistumsjubiläums wird auch den Heiligen Korbinian – hier eine Figur aus dem Stadtmuseum Freising – in den Blick nehmen.





1300 Jahre Korbinian in Freising 2024

Heute präsentiert sich das generalsanierte Gebäude innen und außen in neuem Gewand. Ein modernes Haus, das alle technischen und museumstechnischen Anforderungen erfüllt. Sammlungen und zeitgenössische Kunst können in kunst- und kulturgeschichtlichen Ausstellungen besucht werden. Eine einladende Gastronomie empfiehlt sich zu längerem Verweilen.

In den Jahren der Schließung setzte das Freisinger Diözesanmuseum seine Arbeit erfolgreich fort. Im ehemaligen Kloster Beuerberg entstand ein neues Kulturzentrum mit innovativen Ausstellungskonzepten und Kooperationen mit anderen staatlichen und privaten Kultureinrichtungen. Diese in der Übergangsphase erfolgreichen Zusammenarbeiten finden nun im Jahr des 1300-jährigen Bistumsjubiläums 2024 eine besondere Fortsetzung.

In einer großen Landesausstellung „Tasilo, Korbinian und der Bär. Bayern und Freising um 724“ gibt es eine Kooperation mit dem Haus der Bayerischen Geschichte. In der Ausstellung, von 6. Mai bis 3. November 2024, sollen Themen der Gegenwart und Zukunft mit Blick auf die Vergangenheit erörtert werden.

Ein Termin zum Vormerken ist der „Diözesane Kinder- und Jugendchortag“ am 19. Oktober 2024.

Das Jubiläumslogo kurz erklärt:

(Von links oben im Uhrzeigersinn) Die Bischofsmütze in den Kirchenfarben Gelb und Weiß verweist auf den Heiligen Korbinian sowie auf das Bistum Freising bzw. heutige Erzbistum München und Freising als Jubilar und Mitveranstalter. Die Stadtfarben Weiß und Rot stehen für die Stadt Freising, die in Korbinians Ankunft ihre 1300-jährige Geschichte feiert.

Die bayerischen Rauten in Weiß und Blau sind Element des Freisinger Stadtwappens und weisen zudem darauf hin, dass sich auch staatliche Einrichtungen am Jubiläumsjahr beteiligen, insbesondere das Haus der Bayerischen Geschichte.

Die gekreuzten weißen Bänder auf rotem Untergrund stehen für das verschnürte Bündel des Korbiniansbären, wiederum Motiv des Freisinger Stadtwappens.

Alle weiteren Programmpunkte im Rahmen der Festzeit „1300 Jahre Korbinian in Freising“ sind noch in Planung. Den Abschluss der Feierlichkeiten bildet das jährliche Korbiniansfest einschließlich Jugendkorbinian vom 16. bis 24. November 2024

Angelika Gruber

Geplantes Programm im Jubiläumsjahr

Der Münchner Merkur hat im Vorfeld im November den Leiter des Referats für Kultur und Tourismus, Ingo Bartha, interviewt. Er sprach davon, dass „viele Vereine, Organisationen und Institutionen über das Jahr hinweg ein bunt gemischtes Kultur- und Jubiläumsprogramm auf die Beine stellen werden.“

Wir haben für die „Brücke“ einen kurzen Überblick zusammengestellt:

- 16./17. März: Enthüllung der großen roten Zahl „1300“ auf dem Marienplatz
- 5. bis 14. April: Wiedereröffnung des Asamgebäudes nach sechsjähriger Sanierungszeit mit Aufführung eines dreisätzigen Werkes für großes Orchester durch Martin Keeser, Dirigent des Freisinger Sinfonieorchesters
- 6. Mai bis 3. November: Ausstellung „Tassilo, Korbinian und der Bär. Bayern und Freising um 724“ im Diözesanmuseum

Nicht unumstritten ist die geplante begehbare Rauminstallation der roten Zahl „1300“ auf dem Marienplatz in Freising anlässlich der Jubiläumsfeierlichkeiten – hier einer der Entwürfe des Freisinger Planungsbüros Fiedler + Partner.

- 15. September: großer historischer Jubiläumsfestzug durch die Innenstadt
- 16. bis 24. November: Korbinianswoche auf dem Lehrberg mit der Jugendkorbinian und der Korbinianswallfahrt

Des Weiteren sind geplant:

- Musikalische Events von „3klang“ und der städtischen Musikschule
- Ausstellungen u. a. im Schafhof und im Bürgerturm
- Beteiligung verschiedener Schulen, allen voran die Korbinianschule
- Lange Nacht der Freisinger Kirchen
- Hochschule Weihenstephan-Triesdorf: Rundgang zum Thema „Umwelt zu Korbinians und in unseren Zeiten“
- TSV Jahn: Familienolympiade und Fußballturnier mit den Partnerstädten unter dem Motto „Freising in Europa“
- Jubiläumsmagazin von Stadtarchivar Florian Notter
- Jubiläumsbier der Bierstadt Freising
- Jubiläumswein aus der Wachau
- Neuauflage des „Korbinianmarsches“ durch die Stadtkapelle



Das Umfeld der Menschen gedeihlich gestalten – Aufgaben und Ziele des Diözesanrates

Auf Empfehlung des Zweiten Vatikanischen Konzils wurden 1969 im Erzbistum München und Freising die unterschiedlichen Rätestrukturen ins Leben gerufen. So gibt es seither den Pfarrgemeinderat auf Pfarrebene, den Katholikenrat innerhalb der Stadt Landshut, den Dekanatsrat für das Dekanat Geisenhausen und den Diözesanrat für das Erzbistum München und Freising.

Diese Gremien setzen sich in erster Linie aus Laien zusammen, die die Geistlichen beraten und unterstützen sollen.

Der Diözesanrat der Erzdiözese München und Freising wird demokratisch gewählt und vom Erzbischof anerkannt und vertritt somit in der Diözese über 6.500 Pfarrgemeinderäte in 747 Pfarreien, Dekanatsräte aus bisher 40 Dekanaten und Mitglieder der katholischen Verbände, Einrichtungen und Organisationen, wie z. B. Caritas, KAB, BDKJ, usw.

Er ist damit – in der Sprache des Zweiten Vatikanischen Konzils – das oberste Or-

gan des Laienapostolats in der Erzdiözese München und Freising.

Neben den ehrenamtlich tätigen Mitgliedern des Diözesanrates gibt es zur Unterstützung dieses Gremiums die Geschäftsstelle in München mit dem entsprechenden Geschäftsführer und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Zu den Aufgaben des Diözesanrates gehört es, das wirtschaftliche, familiäre, gesellschaftliche und politische Umfeld mitzugestalten. Deshalb achtet der Diözesanrat auf die „Zeichen der Zeit“, er beobachtet und überdenkt gesellschaftliche und politische Entwicklungen und bringt Lösungen voran, die dem Menschen gerecht werden.

So gibt es beispielsweise eine Projektgruppe zum Thema Dekanatsreform. Hier wurden die verschiedenen Aspekte und Perspektiven zu den neuen Dekanatsgrenzen mit dem Generalvikar und den beiden Bischofsvikaren besprochen, außerdem wurden Impulse zum neuen Dekanatsstatut eingebracht. Im speziellen Fall Landshut wurde darauf hingewirkt, dass der Status Quo innerhalb der Stadt bzw. der Katholikenrat der Stadt Landshut für die beiden Diözesen in seiner bisherigen Form erhalten bleibt. Ein großes Anliegen ist es uns, die Kommunikation des Erzbi-



Der Diözesanrat der Erzdiözese München und Freising ist vom Erzbischof anerkannt – im Bild Erzbischof Reinhard Kardinal Marx – und ist sozusagen das oberste Organ des Laienapostolats.



Aktuell ist der Diözesanrat u. a. aufgrund der sinkenden Kirchensteuereinnahmen damit beschäftigt, einen Immobilienstrategieprozess in die Wege zu leiten – keine leichte Aufgabe für die Zukunft.

Auch die einzelnen Themen aus dem Gesamtstrategieprozess wie z. B. Pastoral und Wirksamkeit, Ehrenamt und Engagement und Immobilienstrategie beschäftigen uns eingehend. So wird sicher ein Dauerbrenner auf Zu-

schöfflichen Ordinariats mit den Dekanatsräten und Katholikenräten zu verbessern. Die neue Dekanatsstruktur sieht vor, dass aus den bisher 40 Dekanaten im Erzbistum München nun 18 Dekanate werden, die sich weitgehend an die Landkreisgrenzen anpassen.

Der Pastoral- und Stellenplan 2030 versucht einen Weg zu finden, um den starken Rückgang beim pastoralen Beruf aufzufangen. Er bringt nun zahlreiche Neuerungen mit sich: So gibt es seit einiger Zeit auch in Stadt und Landkreis Landshut kategoriale und territoriale Stellen wie die Kranken- und Seniorenpastoral, die Jugendpastoral ist leider in Landshut derzeit noch nicht besetzt. Im Umkehrschluss heißt das jedoch, dass immer mehr Laien gefordert sind, sich entsprechend einzusetzen. So war beispielsweise 2022 ein Antrag an den Erzbischof, dass auch nicht geweihte Seelsorger/innen predigen dürfen und sie als hauptamtliche Seelsorger eine Beauftragung zu Taufe und Trausistenz erhalten sollen.

kunft der Immobilienstrategieprozess sein, da die finanziellen Mittel der Erzdiözese langfristig einbrechen werden. Grund dafür sind die deutlich geringeren Kirchensteuereinnahmen wegen rückläufiger Zahl der Kirchenmitglieder und hoher Austrittszahlen. Natürlich möchte keiner auf sein Pfarrheim und auf seine Kirche verzichten, daher gilt es überlegt zu handeln.

Das ist nur ein Auszug aus den vielfältigen Themen, die den Diözesanrat beschäftigen. Natürlich gibt es auch organisatorische Themen wie z. B. das Jubiläumsjahr 1300 Jahre Korbinian, das mit vielfältigen Veranstaltungen in Freising gefeiert wird oder ein Ehrenamtstag nächstes Jahr, ebenfalls in Freising.

Es bleibt also noch viel zu tun – schließlich sind wir alle Kirche und nur gemeinsam können wir etwas bewegen.

Vielleicht nur mal so als Anregung zum Schluss: Was wünschen Sie sich für unsere Kirche?

**Irene Saller,
Mitglied des Diözesanrates**

„Wir sind Bischof“ – Interview mit dem neuen Weihbischof Wolfgang Bischof

Nachdem die Seelsorgeregion Nord im Erzbistum München und Freising seit Ostern einen Weihbischof als neuen Bischofsvikar hat, nämlich Wolfgang Bischof, hat das Redaktionsteam über Stiftspropst Dr. Baur ein paar Fragen an ihn gestellt.

Wie wird man Weihbischof?

Durch Ernennung des Heiligen Vaters. Dieser Ernennung geht in der Regel ein längerer Befragungs- und Konsultationsprozess voraus.

Welche Vita steckt dahinter?

Geboren wurde ich in Freising, aufgewachsen bin ich in München (Region München), Studium der katholischen Theologie in München und in Innsbruck. 1988 in Freising zum Priester geweiht.

Es folgten Jahre als Kaplan in den Pfarrverbänden Miesbach-Parsberg und Holzkirchen (Region Süd). 1993 wurde ich Pfarrer von Gröbenzell im Dekanat Fürstenfeldbruck (Region Nord). 1998 zum Dekan von Fürstenfeldbruck gewählt und zum Landkreisdekan ernannt. 2004 Ernennung zum Erzb. Geistlichen Rat. 2006 Ernennung zum Monsignore (Kaplan seiner Heiligkeit). 2008 Regionalpfarrer der Region Nord und damit Mitarbeiter von Weihbischof Dr. Bernhard Haßlberger. Am 5. Januar 2010 Ernennung zum Titularbischof von Nebbi und Weihbischof in München und Freising. Am 28. Februar 2010 im Dom von München zum Bischof geweiht. Damit verbunden die Übertragung der Aufgabe des Bischofsvikars für die Seelsorgeregion Süd.

Welche Aufgaben hat ein Weihbischof?

Ein Weihbischof steht dem Diözesanbischof in den bischöflichen Weihfunktionen und in der Leitung des Erzbistums beratend und unterstützend zur Seite. Ein Weihbischof wird zudem als Bischofsvikar für eine Seelsorgeregion bestellt und unterstützt in dieser Funktion den Hirtendienst des Erzbischofs in der Region,

Der neue Weihbischof für das Erzbistum München und Freising, Wolfgang Bischof – ein gebürtiger Oberbayer – ist im Bereich der Freisinger Bischofskonferenz u. a. für Fragen von Frauen in Kirche und Gesellschaft beauftragt.



indem er die Pastoral fördert. Im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz bin ich der Beauftragte für die katholische Polizeiseelsorge in der Bundespolizei und den 16 Länderpolizeien und im Bereich der Freisinger Bischofskonferenz habe ich die Aufgabe des Beauftragten für Fragen von Frauen in Kirche und Gesellschaft übertragen bekommen.

Seit diesem Jahr bin ich als Koordinator für das Bistumsjubiläum „1300 Jahre Korbinian in Freising“ bestellt.

Wir gestalten ein Themenheft, in dem Geschichte des Bistums und deren Bedeutung für die Stadtkirche hinterfragt wird: Was wäre Ihnen da wichtig?

Im Jahr 2024 feiern wir ein großes Jubiläum „1300 Jahre Korbinian in Freising“ und damit den ersten Bischof im Bereich des heutigen Erzbistums. Das Jubiläumsjahr steht unter dem Leitwort „glauben leben“. Der Heilige Korbinian hat damals als Missionar die Menschen motiviert, sich taufen zu lassen und Gott in das eigene Leben einzulassen. Die heutige Zeit unterscheidet sich grundlegend von der Gegenwart des Jahres 724. Doch die Herausforderungen, vor denen wir stehen, sind nicht weniger groß als vor 1300 Jahren. Der Heilige Korbinian erinnert uns daran, wie Hindernisse im Glauben überwunden werden und aus zaghaftem Reagieren wirkliche Gestalten werden kann. Das gilt für unser gesamtes Erzbistum und daher wohl auch für die Stadt Landshut mit ihrer geschichtlichen Bedeutung. Miteinander wollen wir gemeinsam im „Korbinians-Jahr“ Wege suchen, aus den Krisen der Vergangenheit und Ge-



Weihbischof Bischof möchte sein Amt nach dem bischöflichen Wahlspruch „Spera in Domino et fac bonum – Hoffe auf den Herrn und tu das Gute“ ausüben. Er sieht Jesus Christus als Dreh- und Angelpunkt des christlichen Lebens.

genwart zu lernen und an einer Zukunft in Gemeinschaft und Vielfalt zu bauen.

Wie begrüßt man einen Weihbischof?

Die offizielle Anrede ist wie bei jedem Bischof: Exzellenz! Ich persönlich bevorzuge eine einfachere Form. Und da die Nennung meines Familiennamens oftmals für Verwirrung sorgt: entweder Herr Weihbischof oder Weihbischof Wolfgang. Und wenn mich jemand nur beim Familiennamen nennen möchte, auch in Ordnung, denn es stimmt ja ebenfalls.

Hat ein Bischof Freizeit?

Ja, hat er – auch ein Weihbischof ist ein Mensch, der Zeit zum Auftanken braucht, damit er für die Menschen da sein kann –, aber die Freizeit ist sehr überschaubar.



In der knapp bemessenen Freizeit sind für Weihbischof Bischof neben Fahrradfahren auch das Lesen und die klassische Musik eine Möglichkeit, um abzuschalten.

Gerne bin ich mit dem Fahrrad unterwegs, da wird auch der Weg zu einzelnen Terminen und ins Büro zur Freizeit. Gerne lese ich, Theologie und Geschichte bevorzugt, im Urlaub gerne auch „leichtere“ Literatur, wie Krimis oder Lebensbeschreibungen. Die Oper hat es mir ebenso angetan und so freue ich mich über einen Abend im Nationaltheater, aber auch gerne einmal Operette oder Musical. Seit ich eine Dart-Scheibe geschenkt bekommen habe, versuche ich auch die kleinen Pfeile dorthin zu werfen, wo sie hingehören, gelingt leider nicht immer.

Kennen Sie die Wurzeln Ihres Nachnamens Bischof?

Vom Ursprung her dürfte die Hauptbedeutung darin liegen, dass in Zeiten, in denen es noch keine Nachnamen gegeben hat,

jemand genauer bezeichnet wurde. Beim Namen Bischof geht man davon aus, dass es jemand war, der im Dienst eines Bischofs oder in einem Abhängigkeitsverhältnis zu einem Bischof stand. Das erscheint mir plausibel, da meine väterlichen Wurzeln im Umfeld des ehemaligen Bischofsitzes Freising zu finden sind.

Was möchten sie als Weihbischof der Region Nord anpacken?

Zunächst wollen wir im Regionalteam Nord auf das schauen, was gewachsen ist und wo wir weiterbauen können. Dann steht ja die Dekanatsreform im gesamten Erzbistum an, hier gilt es, miteinander neue Wege zu gehen und das wird uns fordern. Aber grundsätzlich gilt das, was ich bereits gesagt habe. Miteinander wollen wir gemeinsam Wege suchen, aus den Krisen der Vergangenheit und Gegenwart zu lernen und an einer Zukunft in Gemeinschaft und Vielfalt zu bauen.

Ihre Botschaft an Landshut?

Mein bischöflicher Wahlspruch lautet: „Spera in Domino et fac bonum – Hoffe auf den Herrn und tu das Gute“. Er ist Psalm 37 Vers 3 entnommen und bringt in einer prägnanten Kurzform zum Ausdruck, dass Jesus Christus der Dreh- und Angelpunkt unseres christlichen Lebens ist. Aus dieser Christusbeziehung leben wir und aus ihr sind wir aufgerufen das eigene Leben und das Leben der Welt (mit)zugestalten. Dazu lade ich auch alle Landshuterinnen und Landshuter ein!

Das Interview führte Stiftspropst Franz Joseph Baur.

Von Korbinian für heute lernen

Auch wenn Quellen zu Korbinians Leben eher schwierig zu finden sind (siehe z. B.: https://www.heiligenlexikon.de/BiographienK/Korbinian_von_Freising), kann es für das Heute Anregungen geben, um das Leben zu meistern.

• *Ruhe finden*

Korbinian wählte das Einsiedlertum, um Ruhe zu finden, Gott zu suchen und ihm nahe zu sein. Daraus schöpfte er Kraft und wurde ein gesuchter Ratgeber.

Wo finden wir Ruhe und Kraftorte? Orte, um Gott zu treffen?

• *Zielstrebig sein*

Korbinian ging in die Welt als Missionar. Zielstrebig und voller Energie erfüllte er alle Aufgaben, die dazu gehörten – Urbarmachung von Land, Einführung von Landwirtschaft und Weitergabe des Wissens darüber.

Kennen wir unsere Aufgaben und verfolgen wir Ziele voller Tatkraft?

• *Bedürfnisse anderer im Blick haben*

Korbinian war ein Menschenfreund, den Menschen zugewandt und wissend, was sie zuerst brauchen: genug zu essen, ein Dach über dem Kopf und die Zuversicht, dass es am nächsten Tag weiter geht.

Haben wir die Bedürfnisse der Menschen, die notwendige Gemeinschaft und den Halt im Blick?

• *Kraft und Heimat im Glauben finden*

Korbinian war nie zu sehr an einen Ort gebunden, der Glaube war ihm Heimat. Auf seine Weise hielt er die Verbindung „nach oben“ was ihm die nötige Kraft gegeben hat.

Können wir aus dem Glauben Kraft schöpfen?

• *Mutig sein*

Korbinian scheute sich nicht, seine Meinung zu sagen, selbst wenn ihm das Ärger einbrachte.

Trauen wir uns, für unsere Überzeugung einzustehen?

• *Herausforderungen annehmen*

Korbinian wird mit einem Bären dargestellt, auch im Wappen des Erzbistums und im Freisinger Stadtwappen. Der Legende nach musste der Bär das Gepäck des Heiligen bis Rom tragen, weil er dessen Pferd getötet hatte. Der Heilige hat das Dunkle, seine Zweifel, spricht den Bären, überwunden.

Wie gehen wir mit Zweifeln, Versuchungen um?

Nehmen wir das Jubiläumsjahr als Einladung, Korbinian kennen zu lernen!

Elisabeth Simon

Der Heilige Korbinian kann auch ein Vorbild für die heutige Zeit sein. – Figur aus Heufeld eines unbekanntes Künstlers (1970).



Zwischen Himmel und Heimat

Die Türme von Landshut

Wenn sie erzählen könnten, die Kirchtürme der Stadtkirche Landshut! Ja, wenn ... Was kaum einer weiß: Trotz ihrer festen Fundamente sind die Türme miteinander verbunden – ein geheimes Netzwerk des Austausches, das getragen wird vom Wind und vom Gesang der Vögel und das widerhallt in den Glockentönen in den Straßen und über den Dächern der Stadt. Als es neulich nachts einmal ganz still war, ist es unserer Autorin gelungen, ein Gespräch der Türme zu verfolgen.

Schauen wir uns die Protagonisten unseres kleinen Schauspiels einmal an. Da ist zunächst der Martinsturm:

Stolz ragt er in den Himmel über Landshut. Er ist mit gut 130 Metern der höchste Kirchturm Bayerns und der höchste Backsteinturm weltweit. Im Jahr 1500 vollendet, ist er ein Meisterwerk der Baukunst und bietet bei klarem Wetter eine herrliche Aussicht – bis zum Freisinger Mariendom, rund 33 Kilometer Luftlinie entfernt.



U nweit von St. Martin befindet sich der Jodoksturm: Er gehört zur Pfarrkirche St. Jodok und steht wuchtig und eindrucksvoll in der Freyung, einem der schönsten Plätze Landshuts. Mit etwa 77 Metern zwar nicht so hoch wie sein „großer Bruder“ St. Martin, aber seine Glocken läuteten schon zur Landshuter Hochzeit und der Turm bietet vielen Vögeln ein Zuhause.

D ie Zwillingrundtürme der Kirche Heilig Blut mit ihren unverkennbaren grünen Dächern sind Teil der Pfarrkirche Heilig Blut und stehen majestätisch am Osthang des Hofberges im Stadtteil Berg, nahe der Burg Trausnitz. Sie sind eine architektonische Besonderheit und erweitern die faszinierende Formenvielfalt der Landshuter Kirchtürme.

D er Turm von St. Peter und Paul ist der jüngste im Quartett. Er gehört zur gleichnamigen Pfarrkirche und wurde 1953 mit romanisierenden Formen gebaut. Prominent an der Niedermayerstraße gelegen, bildet er das Zentrum des dicht besiedelten Ostens der Stadt. Das einzigartige Gussstahlgeläut mit seiner harmonischen Tonfolge, dem „Idealquartett“, geben dem weißen Turm eine besondere Klangfarbe im Konzert der Landshuter Kirchen.



Das Bistum und wir - ein Turmgespräch

Martinsturm: „Ihr könnt das ja leider nicht sehen – aber ich. Irgendwas ist in Freising los. Die Türme vom Mariendom sind vollkommen eingerüstet. Man hört, die werden neu gestrichen – machen sich schick für 2024. Feiern die etwa eine Freisinger Hochzeit?“

- Peter und Paul: „Ha, ich weiß es! Es geht um 1300 Jahre Korbinian. Es wird groß gefeiert, dass Korbinian vor 1300 Jahren vorbeikam und in Freising das Bistum gegründet hat.“
- Heilig Blut I: „Korbinian? Wer war das jetzt noch mal? Hat der nicht jemandem einen Bären aufgebunden?“
- Heilig Blut II: „Fast richtig, Bruder. Er hat nicht jemandem einen Bären aufgebunden, sondern einem Bären sein Gepäck aufgebunden. Er war nämlich Missionar und reiste mit einer Pilgergruppe nach Rom. Zu Fuß, wohlgemerkt. Eines Nachts, als alle schliefen, hat ein Bär das Lasttier der Gruppe getötet. Und Korbinian so: „Dafür musst du jetzt meine Sachen tragen“. Tja – das hat der Bär dann auch gemacht. Darum gibt's auch viele Gemälde und Skulpturen mit Korbinian und seinem Bären.“
- Martinsturm: „Ja, der Korbiniansbär ist ganz schön bekannt! Er ist nicht nur im Wappen der Stadt Freising, sondern auch im Papstwappen vom früheren Papst Benedikt XVI. Dass hätte sich der Bär wohl nicht gedacht.“
- Jodok: „Korbinian kam übrigens, wie mein Namensgeber Jodok, aus dem heutigen Frankreich. Er wurde zwischen ca. 670 oder 80 in Arpajon geboren. Mit genauen Jahreszahlen ist es schwierig, ist ja auch wirklich lang her. Jedenfalls war er ein Missionar – von denen gab es im 8. Jahrhundert so einige – und ließ sich dann um 720 bei Freising nieder.“
- Peter und Paul: „Also ich glaube, Landshut war einfach noch nicht sichtbar genug. Wir hatten halt noch keine Burg und keinen Martinsturm, sonst wäre er doch zu uns gekommen.“
- Martinsturm: „Na ja, dann sollen die Freisinger das feiern. Wenn sie schon keine LaHo haben ...“
- Peter und Paul: „Feiern ist immer gut. Und wir können mitfeiern! Denn es geht ja um's Bistum. Korbinian gilt als unser erster Bischof. Und wenn man so überlegt – ganz ohne Bistum geht's ja auch nicht.“
- Martinsturm: „Warum eigentlich nicht? Um mit der Römer-Szene aus Monty Pythons „Leben des Brian“ zu fragen: „Was hat das Bistum je für uns getan?““

- Jodoksturm: „Na ja, die Sanierung deiner Fenster – das sähe wohl schlecht aus ohne die Unterstützung durch das Bistum.“
- Martinsturm: „Ok, stimmt auch wieder. Gott sei Dank kann ich da nur sagen. Es ist wirklich unangenehm, wenn es so zieht.“
- Heilig Blut I: „Und dann, was in der Kirche passiert – die Liturgie, die Glaubensweitergabe und die Seelsorge. Unsere Priester, Seelsorgerinnen, Seelsorger und die hauptamtlichen Mitarbeitenden werden von der Erzdiözese bezahlt. Es gibt auch Länder, da sind die Priester auf Spenden von den Kirchgängerinnen und Kirchgängern angewiesen.“
- Peter und Paul: „Das möchte ich mir jetzt nicht vorstellen. Und die Priesterausbildung! Wenn wir das selbst machen müssten!“
- Jodoksturm: „Nicht zu vergessen die sozialen Aufgaben der Caritas! Der Diözesan-Caritasverband bekommt viel Geld vom Erzbistum.“
- Heilig Blut I: „Und die Sanierung des ehemaligen Ursulinenklosters!“
- Heilig Blut II: „Das ist noch so eine Großbaustelle. Wie bei dir, Jodok – weißt du noch, in welchem Zustand du Ende der 80er Jahre warst? 11 Jahre haben sie an dir herumgeschraubt. Da hat das Bistum richtig was springen lassen!“
- Jodoksturm: „Ich war so schwach, bis das neue Fundament kam!“
- Peter und Paul: „Sich stützen, füreinander da sein – das gilt übrigens auch für die Gemeindeglieder. Es gibt Vernetzungen auf verschiedenen Ebenen innerhalb des Bistums. So können alle voneinander lernen und sich gegenseitig stärken.“
- Martinsturm (schmunzelt): „Also gut, abgesehen von der Kirchensanierung, dem Personal, der Priesterausbildung, den Aufgaben der Caritas, der Sanierung des Ursulinenklosters und den Strukturen der Vernetzung der Gemeindeglieder – was hat das Bistum je für uns getan?“

Schallendes Gelächter erklingt – und einige in der Stadt werden wach, weil sie meinen, sie hätten etwas läuten gehört ...

So stehen sie da, die Türme der Stadtkirche Landshut, stolze Zeugen einer lebendigen Glaubensgemeinschaft. Sie wissen, was Zusammenhalt bedeutet und dass man auch mal über den eigenen Kirchturm hinausschauen muss. Das Bistumsjubiläum ist für sie eine Gelegenheit, ihre Verbundenheit in und mit der Diözese über die Pfarreigrenzen hinweg zu feiern.



Neuwahlen der Kirchenverwaltung 2024 – Ein Schlüsselgremium der Pfarreien sucht Verstärkung

Die Wahl der Kirchenverwaltung 2024

Es stehen am 17. November 2024 wieder die Wahlen der Kirchenverwaltung in den Pfarreien an. Viele können sich nicht so recht vorstellen, welche Aufgaben dieses Gremium in der Pfarrei übernimmt. Deshalb haben wir Hubert Gruber, Stadtkirchenpfleger und Kirchenpfleger von St. Martin gebeten, schon jetzt einige Informationen zusammenzutragen.

Fast jede Kirche hat eine kirchliche Stiftung als Rechtsträger und obliegt somit dem Kirchlichen Recht, als auch dem Stiftungsrecht.

Als Organ der Kirchenstiftung fungiert die Kirchenverwaltung. Sie kümmert sich um die Verwaltung des Kirchenvermögens, stellt daher einen jährlichen Haushaltsplan auf und erstellt eine Jahresrechnung. Sie beschließt über finanzielle Spenden und Zuwendungen und kümmert sich um die Ausstattung und den Unterhalt der Kirchen und Gebäude im betreffenden Seelsorgsbezirk.

Die Kirchenverwaltung ist ein Gremium von Ehrenamtlichen unter dem Vorsitz eines Pfarrers oder einer von ihm bestimmten Person, z. B. VerwaltungsleiterIn.

Die Anzahl der zu wählenden Personen hängt von der Größe der Pfarrgemeinde ab. Es können vier bis acht Mitglieder gewählt werden.

Die laufende Amtszeit aller bayerischen Kirchenverwaltungen endet am 31.12.2024.

Daher findet am 17. November 2024 die nächste Kirchenverwaltungswahl statt. Die Amtszeit der neu zu wählenden Kirchenverwaltung dauert dann bis 31.12.2030.

Wahlberechtigt sind alle Mitglieder der jeweiligen Pfarrgemeinde.

Im November sind wieder Kirchenverwaltungswahlen. Alle aktiven Katholiken sind schon heute aufgerufen, sich über ein Engagement in diesem Schlüsselgremium einer Pfarrei Gedanken zu machen.



Wählbar sind alle Katholiken, die an einer Mitarbeit in der Kirchenverwaltung interessiert sind. Sollte ein Interessent nicht in der Pfarrgemeinde oder im Bistumsbezirk wohnen, seinen pfarrlichen Mittelpunkt aber in der jeweiligen Kirchengemeinde haben, kann er ein Dispens vom Generalvikar erhalten. In diesem Fall einfach den zuständigen Pfarrer oder im Pfarrbüro nachfragen. Entsprechende Anträge liegen vor.

Eine lebendige Kirche gibt es nur, wenn sich viele aktiv daran beteiligen. Je mehr sich daran beteiligen, umso lebendiger wird sie!

Ich werbe daher für eine Bereitschaft, sich an der Wahl zur Kirchenverwaltung 2024 zu beteiligen, sowohl aktiv am 17.11.2024 als auch passiv ab sofort. Sprechen Sie uns an!

Hubert Gruber, Stadtkirchenpfleger

Warum bin ich in der Kirchenverwaltung?

Wie so viele meiner KollegInnen bin auch ich in die Kirchenverwaltung von St. Martin wie die Jungfrau zum Kind gekommen. Ich wurde angesprochen und man sagte mir, „es würden solche Leute wie ich in der KV gebraucht.“ Solche Leute wie ich? Nun, jeder ist nützlich und willkommen, wenn es darum geht, die rechtliche Grundlage für unsere Kirche zu bilden. Ich möchte dazu beitragen, dass die Kirchengebäude, Wohn- und Verwaltungsgebäude und alle Dinge, die



Die Kirchenverwaltung einer Pfarrei – ein Gremium von Ehrenamtlichen unter Vorsitz eines Pfarrers – ist nicht nur für den Unterhalt der Kirchen – im Bild die Sanierung der gefährdeten Kirchenfenster in St. Martin – zuständig. Sie ist auch für die Verwaltung des Kirchenvermögens verantwortlich.

zur Verkündigung des Evangeliums notwendig sind, solide finanziert sind. Dazu ist es nötig, dass die Finanz- und Vermögenswerte einer Kirchenstiftung klug und überlegt verwaltet und verteilt werden. Die Zinspolitik der letzten Jahre hat uns das reichlich schwer gemacht, da unsere Vermögenswerte durch die niedrigen Zinsen eher geschmolzen als erhalten sind. All diese herausfordernden Aufgaben in einem Team innerhalb der Kirchenverwaltung zu lösen erfüllen einen mit Zufriedenheit.

**Hubert Gruber,
Kirchenpfleger St. Martin**

Die Gottesgabe des Singens entdecken – Ein Konzert zur Gründung der Singschule der Stadtkirche

Zu Beginn des Jahres wurde mit einem beeindruckenden Konzert die Gründung der Singschule der Stadtkirche Landshut begangen. Ein Publikum, das nicht nur aus Angehörigen der beteiligten Sänger bestand, durfte ein stimmungsvolles, abwechslungsreiches und gediegenes Konzert in der Kirche St. Jodok erleben.

Unter dem Titel „Weihnachtsoratorium“ hatte Stephanie Heim, Kirchenmusikerin der Stadtkirche, die eigenen Ensembles der Stadtkirche – Kinderchor, Chor:Klasse

der Grundschule Berg, Jugendchor, Kantorenensemble, Kirchenchor Vox Aeterna –, die Junge Kantorei „Die Freisinger“ und einige Solomusiker zu einem vielfältigen Programm zusammengeführt. Begleitet wurden sie vom Assistenzorganisten Antonio Eggert und einem kleinen Orchester. Am Ende boten alle (außer den kleinsten Kindern) zusammen mit den Solisten das Weihnachtsoratorium von Camille Saint-Saëns dar. Großes Kompliment an die Gesamtleiterin Stephanie Heim!

Mit einem beeindruckenden Konzert und großer Resonanz beim Publikum wurde die Gründung der Singschule der Stadtkirche Landshut in der Kirche St. Jodok begangen. Dabei waren neben den eigenen Ensembles der Stadtkirche auch Gäste und Solomusiker beteiligt.



Die Singschule, die von Lothar Schels näher erläutert wurde, ist ihr Projekt. Über die Jahre hin sind bereits einige Bausteine kirchenmusikalischer Erziehungs- und Bildungsarbeit etabliert worden, von der Förderung im Baby-Alter angefangen. Daraus wurde jetzt ein Gerüst zusammengefügt, das eine komplette „Schule“ bildet. Für nahezu alle Altersstufen und Stufen des Könnens gibt es ein Angebot. Die Schule lässt sich mit einem hohen Maß an professioneller Förderung auch insgesamt durchlaufen. Ziel ist natürlich auch, langfristig Nachwuchs für die großen erwach-

senen Kirchenchöre heranzubilden. Aber das vorrangige Ziel ist es, die Gottesgabe des Singens, die jedem einzelnen in die Seele gelegt ist, zu entdecken, zu entfalten und zu leben. Der menschliche Gewinn beim gemeinsamen Musizieren und in echter Könnerschaft ist der eigentliche Wert der Singschule.

Die Stadtkirche Landshut freut sich, dass es die Singschule jetzt gibt, und bedankt sich bei allen, die sie – auch finanziell – mittragen und unterstützen.

Franz Joseph Baur, Stiftspropst

Wer Interesse an den Angeboten der neu gegründeten Singschule der Stadtkirche Landshut hat, kann sich über das Büro informieren oder direkt bei der Kirchenmusikerin Stephanie Heim melden.

**SING
SCHULE**
SEELE & MUSIK
& GLAUBE

ANGEBOTE
DER SINGSCHULE
STADTKIRCHE
LANDSHUT

SINGSCHULE
STADTKIRCHE LANDSHUT
Freyung 629 | 84028 Landshut
Tel.: 0871 / 923040
Mail: S.Heim@ebmuc.de
www.stadtkirche-landshut.de

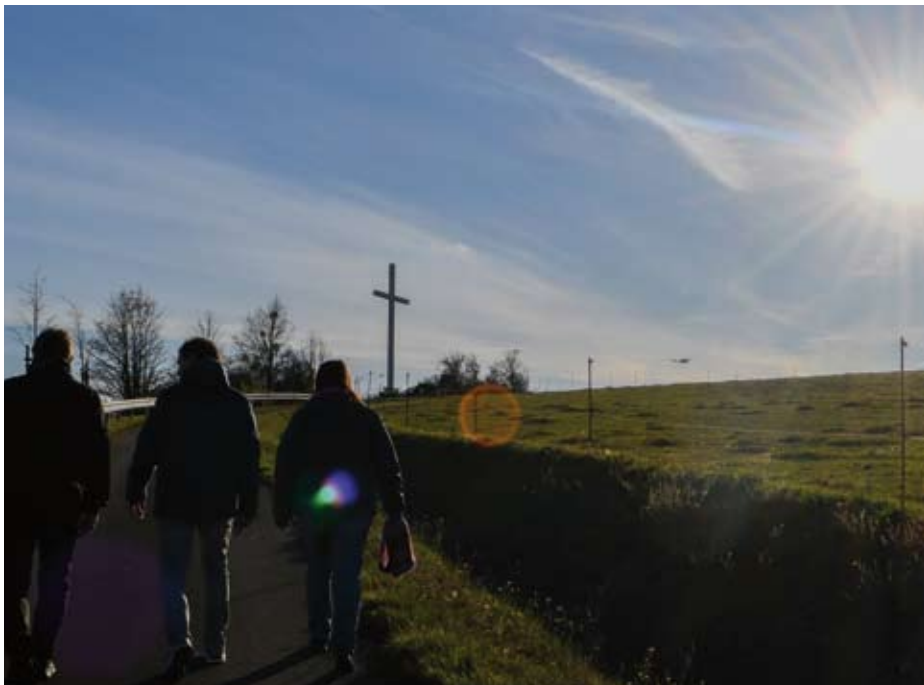
Gestaltung: Hans Hubert | www.gd-verlag.de | Druck auf Naturpapier | Stand: 01/2024

Stadtkirche Landshut pilgernd unterwegs – Ein Weg zu den Kirchen der Pfarreien

Leben bedeutet Unterwegs-Sein. Das nahm eine Gruppe von Pilgernden aus allen Pfarreien der Stadtkirche Landshut wörtlich und machte sich im September auf den Weg, um zu allen Pfarrkirchen der Stadtkirche zu pilgern. Pastoralreferentin Elisabeth Simon vermittelte Nachdenkliches und Fragen an das eigene Leben aus der Geschichte der jeweiligen Kirche und von den Namenspatronen der Kirchen her.

Bei strahlendem Herbstwetter begann die kleine Pilgerreise in St. Peter und Paul, über St. Jodok, Heilig Blut nach St. Martin. Nach einem gemeinsamen Lied und Pilgersegen war sich die Gruppe einig, dass der Wunsch besteht, so etwas öfter zu machen und dabei neue Blickwinkel auf das Gebiet der Stadtkirche und das eigene Leben zu gewinnen. Demzufolge werden weitere Angebote folgen.

Nach dem Motto „Unterwegs-Sein“ hat sich eine Gruppe Pilgernder aus der Stadtkirche Landshut auf den Weg gemacht, die Kirchen der Pfarreien zu erkunden – hier ein Symbolbild.



Beethovens Sinfonie Nr. 9 in der Eskara – Capella Vocalis St. Martin war dabei

Zum 15-jährigen Jubiläum der Sinfonietta Essenbach gab es im November letzten Jahres ein großes Orchesterkonzert mit Beethovens Sinfonie Nr. 9 in der Eskara. Fritz Wittmann, stellvertretender Landrat und Vorsitzender der „Sinfonietta Essenbach“, begrüßte das Orchester und die drei beteiligten Chöre, den Konzertchor Landshut (Leitung Christoph Schäfer), den Motettenchor der Christuskirche

Landshut (Leitung KMD Volker Gloßner) und die „Capella Vocalis St. Martin“ unter der Leitung von Jeni Böhm (siehe Foto erste Reihe, im Sopran).

Es war für die Sängerinnen und Sänger aus St. Martin eine Ehre, an diesem Abend mit ausgewählten Profi-Musikern dieses „fulminante Werk der Musikgeschichte“, wie es in der Ankündigung hieß, als Teil des großen Chores unterstützen zu dürfen.

Die „Capella Vocalis St. Martin“ unter der Leitung von Jeni Böhm (im Bild erste Reihe) war beim großen Orchesterkonzert mit Beethovens Sinfonie Nr. 9 in der Eskara beteiligt. Anlaß war das 15-jährige Jubiläum der Sinfonietta Essenbach, dessen Vorsitzender Fritz Wittmann (li.) das Orchester und die drei beteiligten Chöre begrüßte.



Kurz notiert



*Zu Beginn des Advent wurde in Heilig Blut in einer stimmigen Andacht die schwangere Muttergottes an die erste Familie übergeben, die ihr Herberge gewährte. So nahm das traditionelle **Frauentragen** in den vier Pfarreien der Stadtkirche seinen Anfang. Stiftspropst Dr. Baur zelebrierte die Andacht, die von der Gruppe Impuls musikalisch umrahmt wurde.*

*Im Pfarrheim von Heilig Blut gab es einen **Adventsmarkt**. Es wurden selbstgebundene Adventskränze und selbstgebackene Plätzchen angeboten. Dazu spielten die Hofberger Blechbläser weihnachtliche Weisen.*





Im Dezember fand die **Verabschiedung** der langjährigen ehrenamtlichen Mitarbeiter Frau Dorelies Thieke (2.v.l.) und Herr Günther Stumpf (re., 33 Jahre liturgischer Dienst) im Rahmen eines Sonntagsgottesdienstes statt. Es gab aufrichtige Dankesworte und ein kleines Geschenk.



Kurz notiert



Der Erlös aus dem **Kräuterbuschenverkauf** wurde in diesem Jahr an die Harl.e.kin-Nachsorge Landshut weitergegeben. Der Geschäftsführer der Lebenshilfe Landshut e.V., Johannes Fauth (rechts im Bild), und Claudia Nehring (links im Bild), Koordinatorin des Harl.e.kin-Projektes und Leiterin der Interdisziplinären Frühförderstelle, waren sehr dankbar für die großzügige Spende, überbracht von Renate Högl (Bildmitte) und Dagmar Müller (nicht im Bild) vom Pfarrgemeinderat St. Jodok.

Bei schönstem Wetter waren die **Ehrenamtlichen** am Johannistag zu einem **Dankesfest** in den Pfarrgarten eingeladen. Nach einer Andacht um die Feuerschale, in der das Johannisfeuer brannte, konnten sich alle am Buffet stärken. Auch in diesem Jahr wird es wieder eine Einladung geben.





St. Jodok musste sich im vergangenen Jahr von zwei Persönlichkeiten verabschieden, die auf ganz unterschiedliche Weise die Pfarrei geprägt haben.

Im Oktober ist **Pfarrer Alfred Rössler verstorben**, der 31 Jahre Pfarrer in St. Jodok war. Neben seinen unzähligen Verdiensten um die Pfarrei (Kirchenren-



novierung, Liturgie, ...) hat er auch die Segnungsfeier zum Valentinstag (Bild rechts) eingeführt.

Im November ist **Elisabeth Egenhofer verstorben** (Bild links), die im Ehrenamt zahlreiche Spuren hinterlassen hat. Seniorenarbeit, Pfarrfest, Sternsinger und vieles mehr waren Dank ihres unermüdlichen Einsatzes gut in das Gemeindeleben eingeführt.

Dank 19 Kindern (ein paar waren bei der Aufnahme des Bildes schon wieder unterwegs) und sieben BegleiterInnen konnte die **Sternsinger-Aktion** erfolgreich abgeschlossen werden. Unter dem Motto „Gemeinsam für unsere Erde – in Amazonien und weltweit“ waren sie in sechs Gruppen im Pfarargebiet unterwegs. Als Dank und zum Abschluss waren sie zum Pizzaessen in das Büro der Stadtkirche eingeladen. Vergelts Gott allen, die die Aktion mit ihrer Spende unterstützt haben.





Die Landshuter Stiftsbasilika war im September für einen Abend unter dem Titel „LUX“ mit Lichtspielen erleuchtet. Dabei ging es um die Geschichte, wie der Prophet Elija am Berg Horeb die Gegenwart Gottes erlebt. Eine Gruppe von jungen Leuten hatte die biblische Gotteserscheinung in ein gigantisches Schauspiel aus Text, Licht, Raum und Musik umgesetzt. Ansonsten geistliche Musik, Betrachtungstexte, Gebete, ein vielsprachiger Rosenkranz, Momente der Stille, sanft wechselnde Lichtstimmungen – und all das fokussiert auf das Allerheiligste, das von der Hl. Messe bis zum Segen spät in der Nacht auf dem Altar ausgesetzt war.

Kurz notiert

Beim **Martinsspiel** anlässlich des **Patroziniums** folgten die Kinder in einem Laternenzug einem Heiligen Martin auf einem lebendigen Pferd bis zum Hauptportal von St. Martin. Dort gab es nach dem gemeinsamen „Vater unser“ und dem Segen für alle Kinder eine Breze. Zuvor haben Kinder (Bild unten) die Geschichte des Heiligen vor dem Hauptportal von St. Jodok nachgespielt.



40 Pilger der St. Martins-Pfarrei aus Kirchdorf an der Amper haben sich auf den Weg nach Landshut gemacht. Nach der Ankunft in St. Martin mit einer erstmals verjüngten Pilgerschar wurde Abendmesse gefeiert, bevor es nach einer Stärkung im Pfarrsaal mit dem Bus wieder zurückging.



Flohmarkt der Ministranten – Eine gelungene Veranstaltung



Im Oktober veranstalteten die Ministranten von St. Peter und Paul einen großen Flohmarkt. Der Pfarrsaal und der Kreuzgang waren gut gefüllt mit Verkaufstischen. Angeboten wurden Kleidung, Schuhe, Spielsachen, Küchenhelfer und vieles mehr. Die Ministranten sorgten mit selbstgebackenen Kuchen und Leberkäs- und Käsesemmeln nebst Getränken und Kaffee für das leibliche Wohl der Verkäufer und Besucher. Es herrschte fröhliche Stimmung sowohl hinter den Verkaufstischen als auch davor. Für das Frühjahr 2024 ist bereits eine Wiederholung angedacht.

Wege zum Frieden – Jubiläum der Pax-Christi-Gruppe



Im Rahmen der Veranstaltungen zum 40-jährigen Gründungsjubiläum der Pax-Christi-Gruppe Landshut referierte Prof. Dr. Martin Balle, Chef der Verlagsgruppe Landshuter Zeitung/Straubinger Tagblatt, im Oktober im mit 130 Personen voll besetzten Pfarrsaal St. Peter und Paul zum Thema „Wege zum Frieden“.

Besonders häufig zitierte er dabei zwei wichtige Begleiter auf seinem Lebensweg, den Theologen und Friedensphilosophen Eugen Biser und den Psychoanalytiker Werner Huth. Für beide sei es wesentlich, dass jeder Mensch Gut und Böse in sich

habe. Zunächst auf Solidarität angelegt, reagiere er aggressiv und gewalttätig, wenn er sich in die Enge gedrängt fühle. Dieser Ambivalenz des Menschen müsse man sich bewusst sein, auch für die Suche nach Frieden in den aktuellen Kriegen in der Ukraine und dem Heiligen Land.

Auch in christlicher Perspektive gelte es, möglichst gute Strategien zu finden, um den Kreislauf des Tötens zu unterbrechen.

Einer lebhaften Diskussion im Saal schlossen sich angeregte Gespräche bei einem Glas Wein im Foyer an.

Musik verbindet – Ein interreligiöses Konzert

Am Ende standen fast 40 Frauen und Männer, die das Konzert mit ihren Stimmen und Instrumenten gestaltet hatten, gemeinsam auf der Bühne und sangen mit knapp 60 BesucherInnen das bekannte irische Lied „Möge die Straße uns zusammenführen“. Das war die Quintessenz des interreligiösen Konzerts in St. Peter und Paul im Oktober. Vorher hatten Chöre und Einzelinterpreten, ergänzt durch erläu-

ternde Texte, die Bedeutung von Musik in ihren jeweiligen Religionen beispielhaft dargestellt: der Singkreis Effata und der Posaunenchor der Auferstehungskirche für das Christentum, Mantra-Sängerinnen für den Buddhismus, der Imam der Yunus-Emre-Moschee ‚gesungene Baha‘ i-Gebe-te und der Chor der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.



Wir backen Kirchweihkücherl – Eine etwas andere Ministrantenstunde

Mitten im Sommer entstand die Idee einiger Ministranten: Wir könnten doch dieses Jahr im Rahmen unserer Mini-Stunde kurz vor Kirchweih Kücherl backen. Stiftspropst Dr. Baur war von diesem Vorschlag auch gleich angetan. Und so haben sich ein paar Damen der Pfarrgemeinde-räte bereit erklärt, gemeinsam mit den Ministranten zu backen.

Es war traumhaftes Wetter an diesem Freitagnachmittag und deshalb wurde die Backstube kurzerhand in den Garten des Pfarrbüros verlegt.

Alle Ministranten durften sich beim Ausdrehen und Ausziehen beweisen. Auch Stiftspropst Dr. Baur legte selbst Hand an. Es waren durchaus ansehnliche Ergebnisse zu verzeichnen.

Da so ein frisch ausgebackenes und noch warmes Kücherl am besten schmeckt, blieb auch kein Einziges übrig.



Anmerkung der Redaktion: Vielleicht wäre das auch eine Aktion, die die Ministranten gemeinsam mit interessierten PGRs vor Kirchweih zu einem Angebot für die Stadtkirche erweitern möchten?! Natürlich unter Beachtung der Hygienevorschriften.

Interessiert beobachten die Ministrantinnen, wie sich Stiftspropst Dr. Baur im Rahmen einer Ministrantenstunde in der Kunst des Kücherlbackens versucht – eine Reminiszenz an seine familiären Wurzeln?!

Heil erfahren an Leib und Seele – Projektgruppe St. Jodok gestaltet Fastenzeit und Ostern

Nun schon das zweite Mal liegt in der Stadtkirche Landshut die Gestaltung der Fastenzeit und der Ostertage in der Hand einer Projektgruppe. Dieses Jahr ist die Pfarrei St. Jodok mit der Planung betraut. Und so hat sich bereits Ende letzten Jahres eine Gruppe von zehn Ehrenamtlichen zusammengefunden, die, unterstützt durch Stiftspropst Dr. Baur und Pastoralreferentin Elisabeth Simon, einen Leitfaden durch die Fastenzeit erarbeiten wollen.

Zahlreiche kreative Ideen sind entstanden, aus denen sich ein besonderes Projekt für den Samstag vor dem Palmsonntag herauskristallisiert hat. Hintergrund war, das weitere Zusammenwachsen der Stadtkirche Landshut voranzubringen. Unter dem Arbeitstitel „Sieben-Kirchen-Wallfahrt“ (eine Idee des Hl. Philipp Neri für Rom) soll wie auf einem Pilgerweg eine Wanderung mit spirituellen Impulsen angeboten werden. Dabei wird es voraussichtlich die Möglichkeit geben, entweder in einer geführten Gruppe die sieben Kirchen im Gebiet der Stadtkirche zu besuchen (St. Jodok, St. Sebastian, St. Peter und Paul, Hl. Blut, Maria Bründl, Theklakapelle und St. Martin) oder sie eigenständig zu erwandern. Die Kirchen werden von 11-

16 Uhr geöffnet sein. Insgesamt beträgt die Strecke ca. 9 km mit reiner Gehzeit von 2 Stunden. Ein Flyer mit der Wegstrecke (siehe Bild) und näheren Informationen wird in den Kirchen aufliegen.

Am geistlichen roten Faden, einem fastenzeitlichen Programm zum Motto „Heil erfahren an Leib und Seele“ wird noch gearbeitet.

Dagmar Müller



Der Flyer für das Projekt „Sieben-Kirchen-Wallfahrt“ (hier ein Entwurf) lädt ein, auf einem Stationenweg (9 km) die Kirchen der Stadtkirche Landshut kennenzulernen.

Was trägt? – Ökumenische Exerzitien im Alltag 2024

Alle, die in diesem Jahr die Fastenzeit auf besondere Weise gestalten möchten, lädt die Stadtkirche Landshut herzlich zu einem vierwöchigen spirituellen Weg ein.

Was trägt?! Eine Brücke ... Neugier, Entdeckerlust – wohin führt der Weg? Angst – unter der Brücke ein Abgrund? Zögern, Zweifel – trägt die Brücke? Mein Leben ... Neugier, Entdeckerlust – wohin führt



Ökumenische Exerzitien im Alltag

Gruppentreffen (5 Einheiten)
jeweils dienstags
19 bis 20:30 Uhr
Krypta St. Jodok

Termine:

20.2., 27.2., 5.3., 12.3., 19.3.2024

Begleitung:

Elisabeth Simon
Sr. Eva Schlötterlein
Christian Schmidl

Kosten:

5 € für Begleitmaterial

Sonstiges:

Auf Wunsch können Einzelgespräche vereinbart werden. Eine Hörfassung aller Texte ist auf Nachfrage erhältlich.

Anmeldung bis 15.2.2024 im Büro der Stadtkirche

*Nähere Informationen im Kirchenanzeiger
bzw. über das Büro der Stadtkirche.*

mein Weg? Angst – was kommt auf mich zu? Zögern, Zweifel – was trägt? Ein Weg ... für mich mit anderen neu erfahren: „Fürchte dich nicht!“

Worum geht es? Kennen Sie die Sehnsucht, den Alltagsbetrieb zu unterbrechen, um Stille und Ruhepunkte zu finden? Die „Ökumenischen Exerzitien im Alltag“ bieten Raum für diese Sehnsucht. Das lateinische Wort „Exerzitium“ bedeutet Übung, die „Übung“, das eigene, ganz normale Leben in den Blick zu nehmen und sensibel zu werden für Gottes Wirken darin. Es geht darum, sich jeden Tag etwas Solo-Zeit mitten im Alltag zu gönnen. Zusätzlich treffen sich die Teilnehmenden jede Woche in einer festen Gruppe, um ihre Erfahrungen in dieser besonderen Zeit auszutauschen. Teilnehmen kann jede und jeder. Ein bisschen Zeit und Neugier genügen. Wir laden herzlich zu diesem spirituellen Weg ein!

Elisabeth Simon, Pastoralreferentin

Ein Hoffnungszeichen gegen Gewalt und Hass – Weltgebetstag der Frauen 2024

Die Gottesdienstordnungen für den Weltgebetstag am ersten Freitag im März haben lange Entstehungsgeschichten. In Deutschland war diese mit der Veröffentlichung der Liturgie im September 2023 zunächst abgeschlossen. Angesichts der dramatischen Ereignisse in Israel und Palästina seit dem 7. Oktober hat das deutsche WGT-Komitee eine aktualisierte Version der Gottesdienstordnung erarbeitet und im Januar 2024 herausgegeben. Diese dient bundesweit als Grundlage für tausende von ökumenischen Gottesdiensten zum Weltgebetstag. „Angesichts von Gewalt, Hass und Krieg in Israel und Palästina ist der Weltgebetstag mit seinem diesjährigen biblischen Motto aus dem Brief an die Gemeinde in Ephesus ‘... durch das Band des Friedens’ so wichtig wie nie zuvor“, betont die evangelische Vorstandsvorsitzende des WGT, Brunhilde Raiser. „Der Terror der Hamas vom

7. Oktober jedoch und der Krieg in Gaza haben die Bereitschaft vieler Menschen in Deutschland weiter verringert, palästinensische Erfahrungen wahrzunehmen und gelten zu lassen. Die neuen Erläuterungen sollen dazu beitragen, die Worte der palästinensischen Christinnen trotz aller Spannungen hörbar zu machen.“

Die Geschichten der drei Frauen in der Gottesdienstordnung geben einen Einblick in Leben, Leiden und Hoffnungen in den besetzten Gebieten. Sie sind Hoffnungskeime, die deutlich machen, wie Menschen aus ihrem Glauben heraus Kraft gewinnen, sich für Frieden zu engagieren.

Am 1. März 2024 wollen Christ*innen weltweit mit den Frauen des palästinensischen Komitees beten, dass von allen Seiten das Menschenmögliche für die Erreichung eines gerechten Friedens getan wird. – Herzliche Einladung zu den angebotenen Andachten.

Weltgebetstag der Frauen – Deutsches Komitee e. V.



Aufgrund der aktuellen Situation in Palästina wurden das Plakat und die Postkarten zum Weltgebetstag der Frauen 2024 geändert, ein Zweig eines Olivenbaums ist jetzt dargestellt.

Mehr ökumenische und sozial-gesellschaftliche Themen – Auswertung der Umfrage aus der letzten Ausgabe

In der letzten Ausgabe der „Brücke“ (6/23) wollten wir von der Leserschaft wissen, wo sie sich über kirchliche Veranstaltungen bzw. Themen in Landshut informiert und wie die Meinung zu unserem Magazin ist.

Bei einer Auflage von 3500 Stück gaben zehn LeserInnen ihr Feedback der Umfrage zurück, sieben davon sind regelmäßige Brücke LeserInnen. Sie geben als Hauptinformationsquellen die Tageszeitung, „fromme Nachbarschaft“ und die Ausgänge in den Schaukästen der Kirche an. Interesse an digitaler Information besteht in diesem Leserkreis kaum.

Acht Rückmeldungen geben an, die Brücke aus der Kirche mitgenommen und intensiv gelesen zu haben. Als Verbesserungsvorschlag wird der Verzicht auf Hochglanzpapier und die Forderung nach

mehr ökumenischen Themen in Landshut angegeben. Zu der Frage, was gefällt, gibt es keine eindeutigen Antworten.

In der Beitragsvielfalt wünscht sich die Mehrheit der zehn LeserInnen, mehr Interviews, mehr sozial-gesellschaftliche und kirchliche Themen. Für Themeninhalte der Zukunft werden Folgende vorgeschlagen: „Kirche und Kunst, Jesuitenkirche, Bibelstellen aus heutiger Sicht, zeitgemäße Überarbeitung des Kirchenrechts (z.B. Zölibat), Kinder und Familie in der Kirche, wo ist Religion im Alltag hilfreich“

Wir wollten das Ergebnis der Umfragen nicht unter den Tisch fallen lassen. Wir sind uns der äußerst geringen Rückmeldezahl bewusst, wollen aber die Anregungen durchaus in unsere weitere Arbeit mit einbeziehen.

Angelika Gruber



Büro der Stadtkirche Landshut

Katholisches Pfarramt für die vier Pfarreien der Stadtkirche:

Freyung 629
84028 Landshut
Tel. 0871/9 23 04-0

Öffnungszeiten:

Mo, Di, Fr	9.00-11.00 Uhr
Mo, Do	14.30-16.30 Uhr
Mi	geschlossen

Öffnungszeiten der Außenstellen:

Kontaktstelle Hl. Blut

Pfarrgasse 14
84036 Landshut
Di, Do 8.30-11.30 Uhr

Kontaktstelle St. Peter und Paul

Niedermayerstraße 25
84028 Landshut
Do 8.30-11.30 Uhr

Homepages

www.stadtkirche-landshut.de
www.jodok-landshut.de
www.martin-landshut.de
www.stpeterundpaul.de
www.heiligblut.de

„Brücke der Stadtkirche“: Pfarrbrief der Stadtkirche Landshut

Herausgeber

Stadtkirche Landshut

V.i.S.d.P.

Monsignore
Dr. Franz Joseph Baur

Redaktion

Dr. Franz Joseph Baur
Elfriede Einberger
Angelika Gruber
Dagmar Müller
Daniela Schulz
Andrea Ziegelmeier

Layout

Dagmar Müller

Auflage

3.500 Exemplare
erscheint 2x jährlich

Druck

W. Dullinger GmbH, Landshut

Redaktionsschluss

für die Ausgabe im Juli 2024
ist der 3. Juni 2024

Hinweis

Die Redaktion behält sich vor,
Texte redaktionell zu bearbei-
ten oder zu kürzen. Nament-
lich gekennzeichnete Artikel
geben nicht unbedingt die
Meinung der Redaktion oder
des Herausgebers wieder.